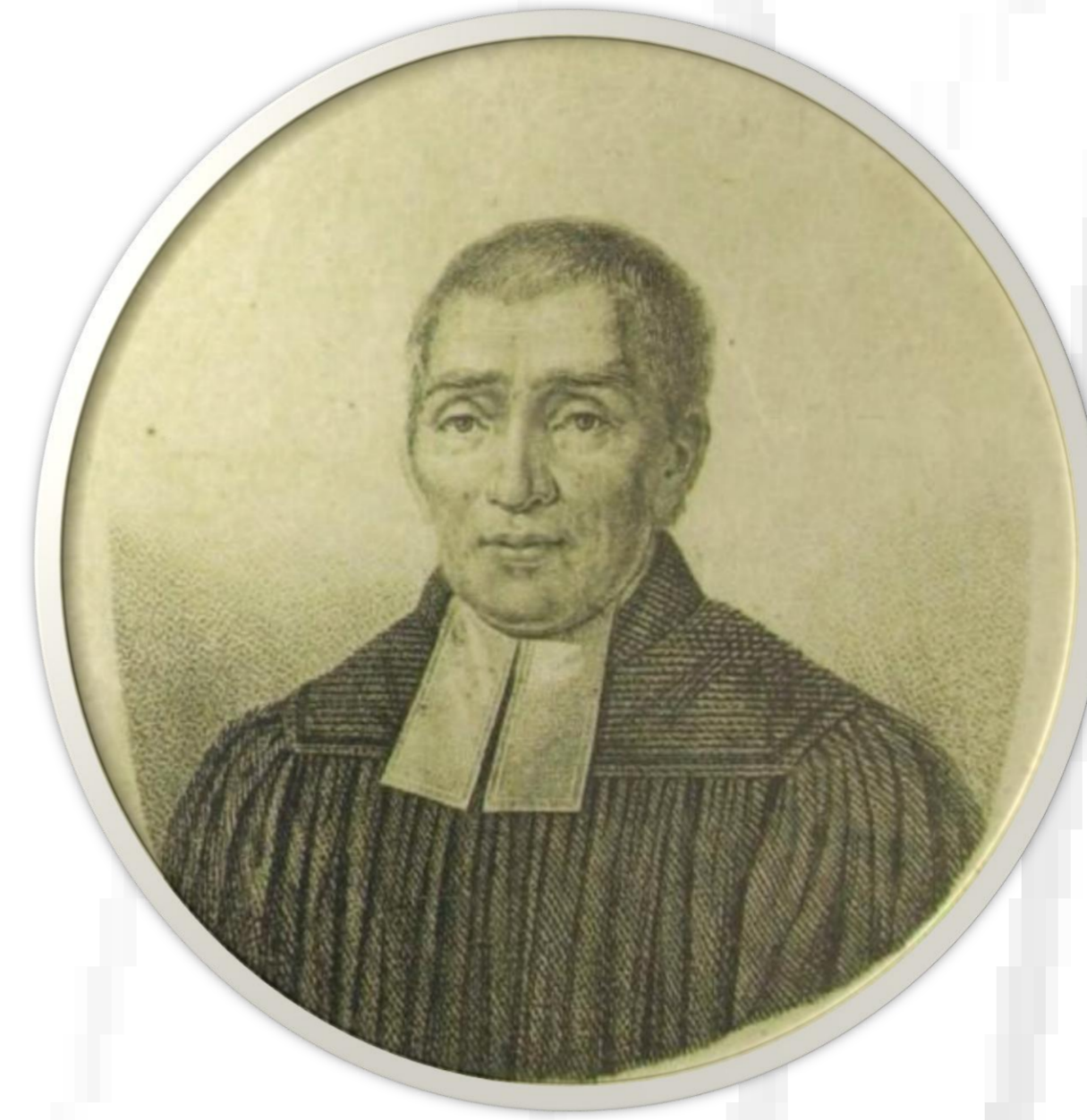


Der Dresdner Pfarrer Martin Stephan in Konflikt mit Stadt und Kirche (1810–1838)

Gesellschaft und Religion – Dresden nach 1815

Nach 1815 ist die soziale Not vieler Bewohner in der Residenzstadt Dresden nicht zu übersehen. Politik und Gesellschaft in Sachsen sind geprägt durch die unmittelbaren Folgen der Befreiungskriege – epidemische Krankheiten, Hungersnot, schwere Verwüstungen und erhebliche Gebietsverluste. Während andere deutsche Staaten in dieser Situation zu unmittelbaren Verfassungsreformen bereit sind, bleiben für Sachsen ein restaurativer Herrschafts- und Politikstil und eine vorkonstitutionelle Verwaltung prägend. Zudem bestimmen sowohl Tendenzen einer religiösen Pluralisierung als auch konfessionelle Konflikte den Lebensalltag vieler Menschen. Im evangelisch-lutherisch geprägten Sachsen wecken vor allem die Gründung katholischer Gemeinden, aber auch spätpietistische Bewegungen Befürchtungen und Bedrohungsgefühle.

In dieses spannungsreiche Geflecht stieß der pietistische Pfarrer Martin Stephan, der später vor allem als Führer einer sächsischen Auswandererbewegung in den USA bekannt wurde. Seit 1810 waren ihm in Dresden an der Johanniskirche (1861 abgetragen) die beiden Personalgemeinden böhmischer Exulanten und deutschsprachiger Bewohner der Pirnaischen Vorstadt anvertraut. In dieser Doppelfunktion war Stephan mit verschiedenen Auflagen und Problemen konfrontiert: So durfte er in der böhmischen Gemeinde nicht taufen, in der deutschen kein Abendmahl halten. Desweiteren überschritten sich Zuständigkeiten und Ansprüche: Belange des Rats, landesherrlich verbürgte Autonomierechte der Exulanten und die lokale Kirchengemeinde durch den Super-intendenten. Klar erkennbar ist, dass Martin Stephan mit seinen Lehren und seiner religiösen Praxis, zu denen auch private Zusammenkünfte zählten, in Konflikte mit den Vertretern der lutherischen Landeskirche vor Ort und mit anderen pietistisch beeinflussten Gesellschaften in Dresden geriet. Mitunter drängt sich der Eindruck auf, dass Stephan auch bewusst die Konfrontation suchte. Beschwerde- und Rechtfertigungsschreiben, aus eigener und fremder Hand, vermitteln uns noch heute einen Eindruck von der Relevanz und Brisanz der Auseinandersetzungen.



Herkunft - geb. in Stramberg (Mähren) aus einer Leineweberfamilie

Bildung - St. Elisabeth Gymnasium Breslau (1802-4)
- prägende Einflüsse durch die pietistische Breslauer Christentumsgesellschaft
- Theologiestudium in Halle und Leipzig (1804-9)

Martin Stephan (1777–1846)

Berufung - Anstellung als böhmischer und deutscher Pfarrer in der Dresdner Johanniskirche (1810)

Schicksal - Auswanderung (1838) in die USA
- Gründung einer kirchlichen Gemeinde
- erneute Anschuldigungen vonseiten seiner neuen Gemeinde

Vorwürfe gegen Stephan

Die gegen Stephan erhobenen Vorwürfe hatten ein unterschiedliches Gewicht. Das Oberkonsistorium verlangte in erster Linie Erklärungen über Stephens religiöse Privatversammlungen und abweichende Abendmahlpraktiken. In diesem Zusammenhang standen auch Vorwürfe, er würde religiöse Schwärmereien unter den Bürgern der Stadt verbreiten und hierdurch schwermütige Gedanken oder gar Wahnsinn verursachen. Aber nicht nur das, er würde – so ein weiterer Vorwurf – einige Bürger gar zu Arbeitsverweigerung und Gewalt anstiften sowie andere Geistliche sowohl von der Kanzel als auch privat beschimpfen.

Beteiligte Institutionen

Landesherr / Hof

Sympathisanten Stephens in Kabinett und Oberkonsistorium

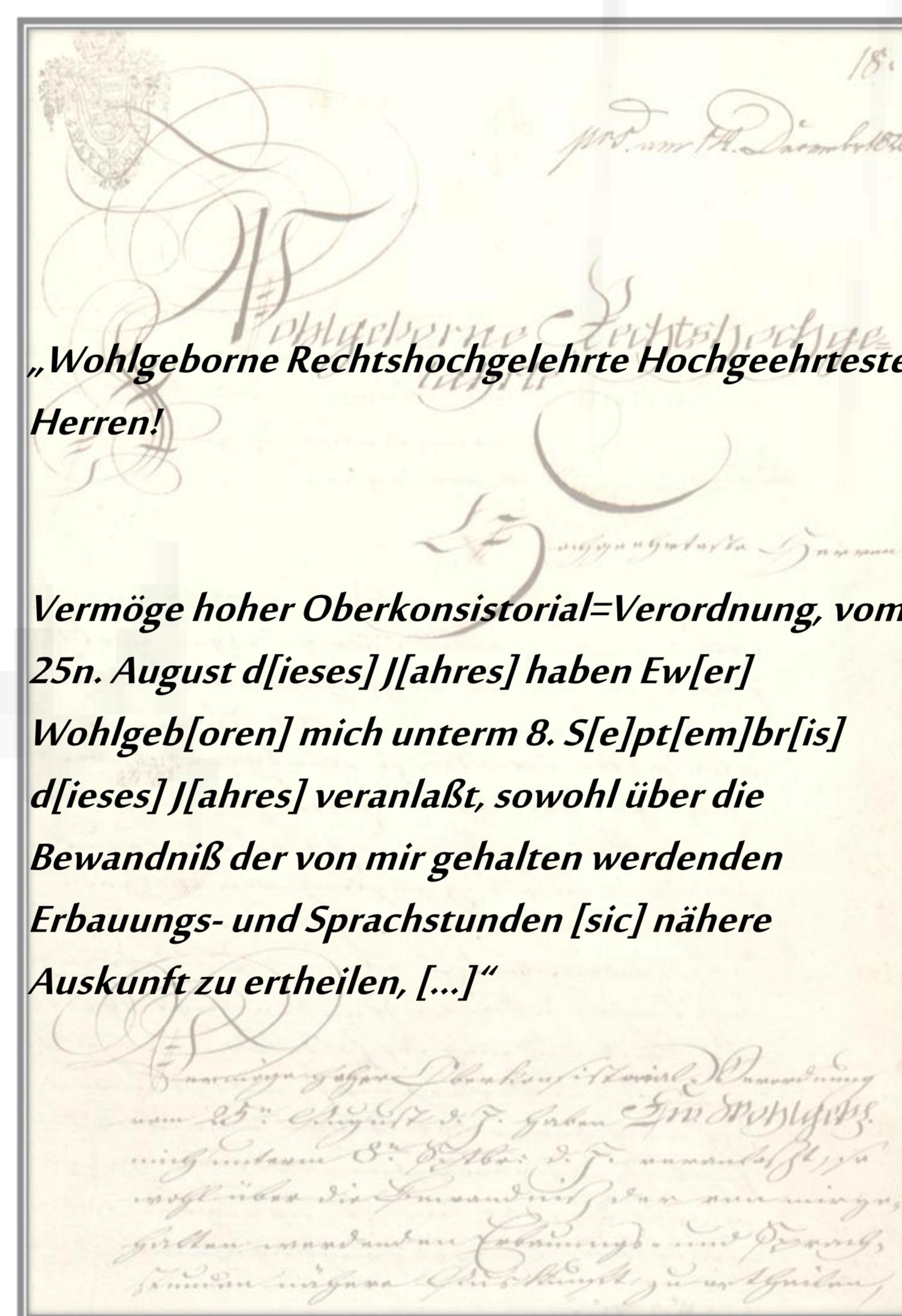
Landesregierung/ Oberkonsistorium

Beschwerden u.a. durch Stadtgeistliche und den Stadtphysikus

Stadtrat / Superintendent

gerichtliche Untersuchungen und Zeugenbefragungen

Stephans Verantwortungsschrift vom 12.12.1820



Quelle: StA Dresden, RA, D.XXIII.16, fol. 18a

Verteidigungsstrategie

Stephan verteidigte seine Erbauungsstunden als notwendige und benötigte Seelsorge. Grundsätzlich bestritt er alle Vorwürfe und wies diese als Missdeutungen und Erfindungen vehement von sich, wie die folgenden Zitate exemplarisch zeigen:

Quelle: StA Dresden, RA, D.XXIII.16, fol. 23a, 28a und 32a-32b

„daß hingegen die von mir gehaltenen Erbauungs-Stunden in Nichts anders bestehen als in religiösen Vorlesungen, Unterhaltungen und Gebet, eines im öffentlichen Amte und Pflicht stehenden Predigers, mit seiner Gemeinde und anderen Zuhörern, soviel daran Theil nehmen wollen.“

„unzählige mal habe ich die Worte gepredigt, bete und arbeite, unzählige mal habe ich gegen den Müßiggang geeifert, dies habe ich eben so wohl in den Erbauungs-Stunden gethan wie in der Kirche. Es kann mir daher dießfalls durchaus nichts zu Last gelegt werden“

„sonach alle diese Umstände und Bemerkungen unbezweifelt von der Art und Beschaffenheit sind, daß sie einiges rechtliche Augenmerk nicht verdienen, wie Ew[re] Wohlgeb[oren] von selbst ermeßen werden“.

Auswanderung (1838) – ein Ausblick auf Martin Stephens Fall

Martin Stephan kam nach einem ersten Untersuchungsverfahren zunächst nicht mehr mit den Behörden in Konflikt. Allerdings gab er sein *eigensinniges* Verhalten nicht auf. Auch hielt er weiterhin die ihm eigentlich verbotenen religiösen Zusammenkünfte ab, weswegen er von der Polizei wegen Sektiererei überwacht wurde. 1837 wurde er wegen Unsittlichkeit durch das Oberkonsistorium suspendiert, kam aber durch seine Auswanderung einem Gerichtsverfahren zuvor. Viele Fragen zu Stephens Biografie sowie zur Haltung seiner Gemeinden und seiner Anhänger in Bezug auf sein Amt und seine Person sind bislang ungeklärt und werden im Rahmen meiner Masterarbeit untersucht.

Religiöse Devianz und öffentliche Ordnung – ein vorläufiges Fazit

Persönliche Konsequenzen hatte der Fall zunächst nicht, aber er verdeutlicht, dass Stephens Amtsverständnis von den Erwartungen seitens der Behörden, Kollegen und Bürger abwich. Die Auseinandersetzungen um Martin Stephan und die Unsicherheit in Bezug auf seine Person spiegeln zum Einen die Wechselwirkungen zwischen politischer, konfessioneller und sozialer Neuordnung wider. Zum Anderen verdeutlichen sie die Besonderheiten eines heterogenen Kräftefeldes und die Aushandlung sehr unterschiedlicher konfessioneller und sicherheitspolizeilicher Interessen in Dresden am Beginn des 19. Jahrhunderts.

Weiterführende Literatur

- Martin Stephan: Herzlicher Zuruf an alle evangelischen Christen [...], Dresden 1823.
- Vehse, Carl Eduard: Die Stephan'sche Auswanderung nach Amerika. Mit Actenstücken. Dresden 1840.
- Groß, Reiner; John, Uwe (Hg.): Geschichte der Stadt Dresden. Bd 2: Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Reichsgründung. Stuttgart 2006.
- Henning, Karl: Die Auswanderung Martin Stephens. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte 58 (1939), S. 142–166.
- Herrmann, Gottfried: Lutherische Freikirche in Sachsen. Geschichte und Gegenwart einer lutherischen Bekenntniskirche., Berlin 1985.
- Metasch, Frank: Exulanten in Dresden. Einwanderung und Integration von Glaubensflüchtlingen im 17. und 18. Jahrhundert. Leipzig 2011.
- Richter, Otto: Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Stadt Dresden. 2 Bände. Dresden 1885–1891.
- Bildnachweis Porträt Stephan: Abgedruckt in Vehse, Carl Eduard: Die Stephan'sche Auswanderung nach Amerika. Mit Actenstücken. Dresden 1840, vor dem Titelblatt.

*egafwofseun/ha
Martin Stephan*